

dicte societatis existencia infra civitatem Londonensem ad valorem dicte summe mille librarum arrestentur et sub arresto detineantur, donec satisfactum fuerit dicto Cristiano de valore bonorum suorum forma premissa detractorum et ulterius quod predictus Cristianus sufficientem securitatem de pace habeat, de prelibatis mercatoribus in speciali nominatis pro se ipsis et eorum adherentibus, considerantes quod idem Cristianus dictam suggestionem probabit facere verificabilem, quomodo visum fuerit disponendum eidem consilio et hoc intuitu caritatis.*)

Cod. epist. civ. Tremon. p. 244.

Dortmund. Stadtarchiv.

- 10) Ficker gibt noch folgendes Regest eines in demselben Msc. p. 350 abgeschriebenen Briefes.

Bürgermeister und Rath der Stadt Dortmund schreiben dem Rudolf de Ysendern, Probst von St. Peter zu Utrecht, ihr Mitbürger und Rathsgeselle Ertmar v. Ergeste habe ihnen angezeigt, daß der von Dortmund gebürtige Christian Kelmer „ipsum virtute rescripti apostolici cum clausula juramenti perhorrescencie ad Trajectum coram vobis citari procuravit, allegans quod propter potenciam dicti Ertmari nostri concivis ac metum in dyocesi et civitate Coloniensi justiciam de eodem consequi pertimescat.“ Sie seien bereit, dem Christian sicheres Geleit, um nach Dortmund zu kommen, zu geben und zwischen ihm und Ertmar zu richten.»

IV.

Die Soester Schraa.

(Aus einem Schreiben an den Herrn Präsidenten von Difers d. d. Copenhagen, den 7. Dec. 1856.)

... Schließlich macht es mir eine wahre Freude, daß ich Ihnen über den Soester Statut-Titel sichere Auskunft geben kann. Wir haben hier ein vortreffliches Sprachwerk von einem berühmten Philologen Prof. Molbeck, der über das Wort Skraa (nicht Schraa, denn die Dänische Sprache hat gar kein Sch und ch) nach wörtlicher Uebersetzung folgendes sagt: «Skraa» (NB. aa entspricht dem breiten Englischen a wie dem plattdeut-

sehen ß in dem Satz z. B. Lät dat sīn) «Skraa, ein veraltetes Wort = ein geschriebenes Herkommen, ein Stadtgesetz, ein Gildeskraa. — Ueber das Wort Gildeskraa sagt er dann an der entsprechenden Stelle in seinem Wörterbuche: «Gildeskraa war ehemals ein von den Gildebrüdern angenommenes Statut, oder eine Sammlung von Statutmäßigen Gebräuchen für die Gilde». Er leitet dann den Wortstamm Skraa aus dem Isländischen Verbum: skrá (sprich skrau), was in der Isländischen (nebenbei gesagt, sehr gebildeten und reichen) Sprache so viel heißt als Aufzeichnen — Aufschreiben. — Er führt dann noch ein Compositum an: Skraaherrn - kaldter tilforn den Ordefürrende eller Forstanderen i et Gilde» d. h. Skraherr wurde ehemals der Wortführer oder der Vorsteher in einer Gilde genannt.

Darf ich nun meine Muthmaßung noch hinzufügen, so wäre es folgende: Es muß uns nemlich auffallend erscheinen, und die Frage bei uns anregen: Wie kommt ein Dänisches oder gar ein Isländisches Wort nach Soest? — Soest, dies alte Susatum ist jedenfalls eine der merkwürdigsten und ältesten Städte im alten Sachsenlande. Am nächsten Dinstage, 9. December, feiert die Kirche das Fest des h. Patroclus, eines Martyrers aus den ersten christlichen Zeiten, dessen Leichnam oder Reliquien von Gallien nach Cöln, und von da unter großem Zulauf des Volkes am 9. December in einem Jahre *) (ich weiß nicht welchem?) des 10. Jahrhunderts unter dem berühmtem Cölnner Erzbischofe Bruno der alten Sachsenstadt Susatum geschenkt, und an diesem Datum dorthin übertragen wurden. Dieses und die bekannte Soester Fehde, und die noch jetzt vorhandene Anzahl von Kirchen beweiset, daß Soest, jetzt nur noch das große Dorf Westfalens genannt, einst und zwar schon früh, schon in dem vorigen Jahrtausend, eine sehr bedeutende Stadt gewesen sein muß. Auch sagt die Geschichte der Hansa, daß

*) Im Jahre 964.

einst Soest der Haupt-Handelsplatz war zwischen Rhein und Elbe, zwischen Cöln und Hamburg. Ja, wie mir einst ein Professor erzählte, der sich speciell für die Geschichte der Stadt Soest interessirte, gehörten zu dem Stadtbezirk Soest 100 Dörfer, in denen niemand ein Handwerk lernen oder Gewerbe treiben durfte ohne die Erlaubniß des Magistrats in Soest. Daher muß Soest eine der ersten Städte gewesen sein, welche sich in Deutschland in der eigenthümlich Städtischen Weise ausbildete, da ja das Städtewesen erst unter Heinrich I. dem Kinkler, recht anfang sich zu entwickeln. In diese alte Zeit gehört nun auch jedenfalls der Wortstamm Skraa, der einst und damals um das Jahr 1000 dem deutschen Ohr noch nicht so fremd klang, jetzt aber wie ein Fremdwort sich anhört. Der große weitverzweigte Gothische Sprachstamm, der seine Zweige hat in den verschiedenen Deutschen Dialecten (wovon freilich nur der eine, der hochdeutsche für jetzt Bücherrecht hat, leider!) dann die Holländische und Flamännische, die englische in ihren angelsächsischen Elementen, dann unsere dänische, die wohlklingende schwedische Sprache, und endlich die überaus reiche und sehr ausgebildete Isländische Sprache (Edda) — dieser große Gothische Sprachstamm, sage ich, hatte sich zu der Zeit noch nicht so entfremdet, als jetzt, wo z. B. die Dänen glauben, daß ihre Sprache mit der deutschen so gut wie nichts zu schaffen habe (freilich mit der Hochdeutschen wenig, und eine andere als die Hochdeutsche kennen sie natürlich nicht, wenigstens nicht genau). In jene Zeit gehört auch das Wort Skraa, so daß man eigentlich nicht sagen müßte: es komme aus dem Dänischen (denn was hat Soest mit Dänemark zu thun), sondern es ist ein altdeutscher, meinerwegen altgothischer Stamm, dessen Bedeutung der lebendige deutsche Dialect nicht mehr begreifen, sondern wofür man die etymologische Bedeutung jetzt aus dem Dänischen, oder noch mehrere hundert Meilen weiter aus Island holen muß, wo noch der Stamm lebendig fortlebt in dem Verbum: Skrá (Skrau ge-

sprochen), womit dann das jetzige Dänische: skrive, deutsch: schreiben der nemliche oder ein verwandter Stamm sein mag. — Ich denke diese lexicographische Angabe unsers Molbeck wird Ev. Schwölgbn. genügen.

V.

Westfälische Legenden, Sagen, Aberglauben und Gebräuche,
von J. S. Seiberk.
(Fortsetzung.)

7. Der h. Hermann von Soest.
(Legende.)

Um das Jahr Christi 1290, erzählt uns die Chronik, kam nach Soest ein junger Geistlicher, Namens Hermann. Sein exemplarisch frommer Wandel erwarb ihm bald die Herzen der Leute, zumal derselbe durch eine einnehmende Gestalt und durch einen Anstand gehoben wurde, der auch Geringes adelt, was man damit verrichtet. Wie ein Engel des Lichts wurde Hermann von Allen verehrt, und er verdiente es.

Nur ein Weib, unreinen Sinnes, entbrannte in unzuchtiger Begier zu dem schönen Manne. Um sie zu stillen, suchte sie ihn durch Scheinheiligkeit anzuziehen, hoffend, daß ihre körperlichen Reize, erheuchelte Liebe und Gold — sie war schön und reich — den Unerfahrenen bald in ihren Netzen verstricken würden. Aber sie täuschte sich. Obgleich unbekannt mit den Lockungen solcher Verführung, war Hermann doch zu vertraut mit der Stimme seines besseren Selbst, als daß die Potiphar-künste des Weibes ihn hätten irre machen können. Er wendete sich, mit solcher Entrüstung von ihr, daß ihre Leidenschaft, sich plötzlich in beleidigten Stolz verkehrend, nur noch in Rache Befriedigung finden konnte. Vielleicht war sie auch zu weit gegangen, um äußerlich mit Anstande zurücktreten zu können. Genug sie mißbrauchte den Schein der Umstände und ihre an-